

Heilig-Abend / Christnacht 24.12.2020

Hinführung: Wenn die Glocken am Heilig Abend läuten und es dunkel ist, strahlt das weihnachtliche Licht besonders: Christus, das Licht, das in die Welt gekommen ist. Und in die Stille der Nacht hören wir besonders die Botschaft der Engel:

„Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Mit dieser frohen Weihnachtsbotschaft aus dem Lukasevangelium (Lk. 2,10b.11) grüßen wir uns in der Christnacht und in allen Kirchen dieser Welt.

Wir lassen uns mitnehmen in den Jubel von **Psalm 96** und beten (EG 738):

Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt! Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern! Betet an den Herrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt! Sagt unter den Heiden: Der Herr ist König. Er hat den Erdkreis gegründet, dass er nicht wankt. Er richtet die Völker recht. Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist; das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; es sollen jauchzen alle Bäume im Walde vor dem Herrn; denn er kommt, denn er kommt, zu richten das Erdreich. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Wahrheit.

(Psalm 96,1--3.9--13)

Liedvers (EG 24 6): „Des laßt uns alle fröhlich sein / und mit den Hirten gehn hinein, / zu sehn, was Gott uns hat beschert, / mit seinem lieben Sohn verehrt.“

Gebet

Herr, in dieser besonderen Nacht komme ich zu dir, suche im Kerzenlicht das Wunder, das Himmel und Erde verbindet, suche den Sinn allen Lebens.

Lass mich mit dem Herzen sehen – sehen, wie nahe du mir in Jesus gekommen bist. Du willst, dass ich dir vertraue – darauf vertraue, dass dein Frieden und deine Liebe alles durchdringt. Hilf mir in dieser Heiligen Nacht, denn ich will bei dir fröhlich sein, will dich loben mit allen Engeln im Himmel und mit deiner ganzen Kirche auf Erden (Stilles Gebet).

Herr, wir wollen dir singen. Die ganze Welt soll dir singen und deine Wunder verkünden. Amen

Die Lesung für die Christnacht (Lukas 2, 1-20) hebt hervor, dass die geheimnisvolle Geburt, die am Rande der Welt geschah, ausstrahlt in die ganze Welt und alles verändert.

Im **Predigttext aus Jesaja 11,1-10** hat diese Veränderung nicht nur für den Menschen Bedeutung. Der ganze Kosmos ist davon berührt, die Welt, die Natur, die Tiere, alles Leben.

Lieder:

Um diesen geheimnisvolle Neuanfang zu beschreiben, „davon Jesaja singt“ (V2) greift **das Lied (EG 30) „Es ist ein Ros entsprungen“** Naturerfahrung auf: Wie „aus einer Wurzel zart“, wie „ein Blümlein mitten im kalten Winter“, so unscheinbar, geheimnisvoll führt Gott sein Werk und vollendet es.

Und im **Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“** (von Martin Luther, EG 24,4) heißt es: „Er bringt euch alle Seligkeit, / die Gott der Vater hat bereit, / daß ihr mit uns im Himmelreich / sollt leben nun und ewiglich.“

Fürbitte

Lasst uns beten für die im Dunkeln:

die in Einsamkeit und im Stillen leiden, die keinen Sinn und keine Liebe mehr spüren, die in Zweifel müde geworden sind, nicht mehr glauben können und am liebsten vom Erdboden verschwinden.

Wir rufen zu dir: „Herr, Erbarme dich“.

Lasst uns beten für die, die es hart getroffen hat: die einen lieben Menschen verloren haben und die Welt nicht mehr verstehen, die in Krankheit leiden und auf Heilung warten. Lasst uns beten für die, die in den Intensivstationen um das Leben von Patienten bis zur Erschöpfung kämpfen.

Wir rufen zu dir: „Herr, Erbarme dich“.

Lasst uns beten für die, die in dieser Zeit nicht mehr zu Recht kommen, die um ihre Existenz bangen, denen es an Arbeit und Geld fehlt, die ihre Wohnung verloren haben, die aus unserem Land in eine ungewisse Zukunft abgeschoben wurden.

Wir rufen zu dir: „Herr, Erbarme dich“.

Lasst uns beten für unsere Kirche, dass sie in dieser Zeit nicht mutlos wird, deine Botschaft des Friedens und die Gebote der Menschlichkeit weiter zu tragen, in die Familien, in die Schulen und in diese Welt. **Wir rufen zu dir: „Herr, Erbarme dich“.**

Lasst uns in der Stille weiterbeten für die, die uns jetzt besonders auf dem Herzen liegen. (Stille)

Wir rufen zu dir: „Herr, Erbarme dich“.

Alles Unausgesprochene nehmen wir hinein in das Gebet, das du uns gelehrt hast: **Vater Unser...**

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich-

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen



Predigt (Christnacht, 2020)

Predigt über Jesaja 11,1-10

Liebe Gemeinde,

in der Heiligen Nacht und zu dieser späten Stunde liegt eine besondere Stille über dem

Land. Das war eigentlich immer so. Aber in diesem Jahr – da ist diese Stille besonders, weil Menschen Abstand halten, sich in ihre vier Wände zurückziehen. Stille, weil man sich nur im kleinen Kreis versammelt und Ausgangssperre herrscht. Wir sprechen gedämpft durch Masken und wissen, dass gemeinsames Singen fahrlässig wäre. Es herrscht Stille auch aus Unsicherheit, weil so vieles in der Welt stillsteht, für einige Zeit aufgehört hat. Und weil wir uns in Unsicherheit auch fragen, ob in dieser Zeit der Pandemie gottesdienstliche Feiern in den Kirchen noch zu verantworten sind.

Stille gerade so, als ob jemand aus weiter Ferne und Tiefe gerufen hätte: *Auf-hören!*

Ja, wir sind aufgeschreckt und verunsichert. Aber gut, wenn aus einem erschreckten Aufhören, aus der Stille vielleicht ein neues Hinhören entsteht, ein *Auf-horchen*, ein *Hören auf* etwas, was vielleicht bisher überhört wurde.

Mir fällt da ein Kollegen ein, der plötzlich schwer erkrankte und eines Morgens in einem Krankenhaus aufwachte. Da sieht er das Morgenlicht und das Fenster offen und bekennt später: Ich hatte an diesem Morgen die Vögel draußen noch nie so im Leben singen hören.

Diese Bewegung aus einem mehr oder weniger erzwungenem Auf-hören hin zum Aufhorchen und zu einem Hin-hören auf etwas bisher Ungehörtes, davon erzählt jetzt auch ein Bibelwort.

Es wurde von unseren Kirchen ganz neu für die stille Heilige Nacht ausgewählt. Es sind Worte des Propheten Jesaja, Worte an Menschen, die einst in dunkler, schmerzlicher Zeit eine neue Stimme hörten.

Es sind hoffnungsvolle Worte in die Stille, die aufhorchen und hinhören lassen und von einer neuen Zeit erzählen.

Es sind Worte aus Jesaja 11,1-10:

1 Und es wird ein Sproß hervorgehen aus dem Stamm Isaïs und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Ehrfurcht vor Gott. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. 6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt. 10 Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isaïs dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Liebe Gemeinde,
Worte in die Stille der Heiligen Nacht, die aufhorchen und hinhören lassen und die die Geschichte um die Geburt Jesu in einen ganz neuen Horizont stellen.

Diese Prophetenworte wurden in der Christenheit auch schon früh mit Weihnachten verbunden. Denn sie beschreiben die alles umfassende Hoffnung, die man mit dem Kommen Jesus sah, mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen. Mit Weihnachten festigte sich die Hoffnung und Gewissheit, dass Gott alles neu machen und das Werk seiner ganzen Schöpfung vollenden wird.

Diese große Hoffnung ist in unsere Weihnatskrippen auch sichtbar eingewandert. Denn dort sind meist nicht nur Maria, Josef und das Jesuskind versammelt, nicht nur die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland und die Engel. In den meisten Krippen finden sich heute auch die Tiere: Schafe, Ochs und Esel, manchmal auch ein Hund und eine Katze.

Man könnte sagen, das ist ganz im Sinne der Prophetenworte, die hervorheben:

Wie könnten wir von einer umfassenden Hoffnung reden, wenn wir die Schöpfung und die Tiere außen vorlassen?

Wer schon einmal mit einem Tier eng zusammen gelebt hat, weiß es.

So vergesse ich nicht, wie wir in der Familie einmal um ein Kaninchen getrauert haben. Vergesse auch nicht, wie ich das kleine Kaninchen einmal draußen retten musste, weil es von einer Katze verfolgt wurde. Ich hätte es nicht bemerkt, wenn ich die Schreie des Kaninchens nicht bis in mein Büro gehört hätte. Ich hatte mir vorher solche Töne nicht vorstellen können. Und bevor ich es nach bangem Suchen in meine sicheren Arme nehmen konnte – Welch ein Zufall und Sinnbild – fand ich es an der Kirche, vor der Kirchentür (kein Witz!) zitternd sitzend.

Und so lasse ich es mir an Weihnachten in Anlehnung an den Propheten auch gerne sagen:

Alles, was lebt, trägt etwas in sich, das noch auf Erfüllung und Erlösung wartet. Alles was lebt, wartet auf einen Neufang, auf eine Welt, in der nicht nur die Menschen nichts mehr zu befürchten haben, sondern auch die Tiere. Denn kein Schaf soll mehr den Wolf fürchten... und kein Kind mehr die Schlange.

Ja, es ist jetzt ein Leichtes, über so viel weihnachtlicher Träumerei den Kopf zu schützen. Ja, es ist ein Leichtes zu sagen: Auch ein Kind muss lernen, dass eine zärtliche Katze Mäuse fängt und frisst, dass die Natur ist, wie sie ist. Wie könnten wir leugnen, dass das Leben voller Grausamkeiten ist. Dass das Leben hart ist und die Menschen auch noch weit grausamer sein können als Wölfe und die Pandemie. Aber wie schwer ist es dagegen, die Hoffnung gegen diese harten Fakten dieser Welt festzuhalten.

Doch da ist die weihnachtliche Botschaft. Sie ist in der Welt ist und will alles überstrahlen. Und seitdem wollen wir die Hoffnung auch nicht mehr kleiner haben.

Wir hoffen auf eine Welt, in der einmal aller Schmerz und alle Todeserfahrung, alle Ungerechtigkeit und Gewalt, alles Fressen und Gefressenwerden ein Ende hat.

Im Römerbrief (8) beschreibt Paulus es so: *„Die Schöpfung ist unterworfen der Vergänglichkeit doch auf Hoffnung; auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“*

Ja, Weihnachten, das Kind in der Krippe, verbindet Erde und Himmel - für immer.

Wir sollen sehen und erkennen, mit welcher schöpferischer Unruhe und unnachgiebiger Kraft Gott seine Schöpfung in ein neues Leben vorantreibt - auch uns, die wir immer wieder hinter dem zurückbleiben, was wir uns wünschen.

Aber Gott will uns weiterhin auf seinem Weg mitnehmen. Er will uns an seiner Seite haben, als seine Mitarbeitende. In der Kirchen und in dieser Welt. Wo wir stehen, arbeiten und leben.

Wir sollen uns nicht kleiner machen, als wir sind. Unsere Kraft, das Gewicht unserer Worte und Taten nicht unterschätzen.

Gott kann aus Kleinem Großes machen, aus einem kleinen Wort der Hoffnung und einer Tat der Liebe die Welt verändern, - so wie aus einem kleinen Samen große Frucht werden kann, aus einem schon aufgegebenen Wurzelstumpf ein neuer Zweig wachsen, aus etwas schon Totgeglaubtem Neues werden kann.

Wir hören durch das Kind in der Krippe von einem Gott, der Mensch wurde und in unser ganzes Leid, in die Tiefe seiner Schöpfung und Verlorenheit ging, in die dunklen Ecken der Ungerechtigkeit dieser Welt, ja auch in die Ecken unserer ganzen Schattenseiten, um alles einzuholen.

Er nahm diesen Weg, damit wir den Überblick wieder finden, den Ausweg sehen, auf den Gott uns und die ganze Schöpfung führt und auf den er uns eben schon heute mitnehmen will – auch durch diese traurige Zeit der Pandemie.

Und so bitten wir an Weihnachten:

Gebe Gott uns immer wieder die Stille, damit wir das Lied der Hoffnung vom neuen Leben hören –

wieder hören, was Frieden und Hoffnung dieser Welt gibt und

was das Leben gerecht und schön macht.

Gebe Gott uns immer wieder die Stille, damit wir wieder die Vögel singen hören, damit wir hören, dass Gott die Welt nicht aufgibt und wir mit Ehrfurcht vor Gott mutig und fröhlich für alles Leben aufstehen.

Amen

(Pfarrer Theodor Tröndle)